

Deutsche Wacht

Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilt mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 88. Gilt, Donnerstag den 4. November 1886. XI. Jahrgang.

Die Geschworenenliste des Kreisgerichtes Gilt.

Die Versöhnungsära bringt die absonderlichsten Blüten zu Tage. Da hat jüngst erst der Minister Projak, der eigentliche Vertreter des österreichischen Panflavisimus in der Laaffischen Ministergesellschaft, eine Interpellation des Herrn Abgeordneten Foregger in einer Weise beantwortet, welche die ernsten Bedenken nicht allein der Deutschen, sondern überhaupt aller rechtlich Denkenden wachrufen muß, weil sie Verletzungen der geltenden Gesetze in Aussicht stellt und eine Vereinträchtigung der Justizpflege befürchten läßt. Unsere Leser berührt die Angelegenheit insofern ganz besonders, als es sich um das Kreisgericht des steirischen Unterlandes handelt.

Man hat sich bis vor kurzem dem Glauben hingeben dürfen, daß die Justizpflege in Untersteiermark auch den slovenischen Bewohnern des Landes zu keinerlei Klagen Anlaß gebe. Die Männer, welchen dieselbe obliegt, sind in nationaler Beziehung unbefangene und zum größten Theile des slovenischen Idioms in Wort und Schrift mächtig, und die Verhandlungen werden auch, dem Interesse der Parteien entsprechend, nöthigen Falls ausschließlich in slovenischer Sprache geführt, wobei sich allerdings die Mitwirkenden ab und zu in deutscher Sprache verständigen müssen, weil die Versuche, in der Sprache unserer Landbevölkerung zum Ziele gelangen, meist kläglich scheitern.

Den slovenischen Abgeordneten genügt dies Alles nicht, denn sie wollen ja die Gerichte in Untersteiermark vollständig in die Hand bekommen, um sie gründlich zu slovenisieren, und sie ließen, um damit nur einmal einen Anfang zu machen, während der letzten Budgetdebatte durch den Abgeordneten Bosnjak gegen das Cillier Kreisgericht, und speciell gegen die Art, wie bei

demselben die Geschworenenlisten zusammengestellt werden, allerlei Anschuldigungen und Verdächtigungen vorbringen, welche, so leicht sie auch als ungerechtfertigt zu erkennen waren, den Leiter des Justizministeriums gleichwohl nicht im Geringsten veranlaßten, die in so brutaler Weise angegriffenen Richter in Schutz zu nehmen. Erst als der Herr Abgeordnete Foregger dies nachdrücklich verlangt hatte, ließ sich Dr. Prajak kurz vor der Vertagung des Reichsrathes herbei, in dieser Sache das Wort zu ergreifen.

Die Antwort, welche der Interpellation Foregger's zu Theil geworden, verdient näher untersucht zu werden, denn sie zeigt deutlich, daß in dem zwischen Regierung und Majorität lehtabgeschlossenen Pakt die auf die Oberlandesgerichte in Böhmen und Mähren bezüglichen Erlasse nicht die einzigen Zugeständnisse sind, welche die Nationalen gegen die Votirung des Ausgleiches erreicht haben, sondern daß sich jene Zugeständnisse auch auf Untersteiermark erstrecken.

Welcher Art dieselben sind, ist bald klargelegt.

Wie bekannt, wird die Haupt-Geschworenenliste aus den von den Gemeinden verfaßten Urlisten zusammengestellt und zwar mit genauer Beachtung der hierauf bezüglichen Gesetze. Diese letzteren schreiben mit unzweideutigen Worten vor, daß in gemischtsprachigen Ländern bei der Auswahl der zum Geschworenenamte fürzuwählenden Personen namentlich auf deren sprachliche Verwendbarkeit Rücksicht zu nehmen ist, also mit Bezug auf Untersteiermark darauf, daß die Geschworenen möglichst sowohl der deutschen, als auch der slovenischen Sprache mächtig seien. Das wurde bisher bei unserem Kreisgerichte auch so gehalten, es wurden jene Personen zunächst berufen, welche in den von den Gemeinden vorgelegten Urlisten als bei der Sprachen mächtig angeführt waren.

Es ist einleuchtend, daß die betreffende Gesetzesbestimmung nicht allein gerecht, sondern geradezu unerlässlich ist, denn kein unbefangener Jurist wird es bestreiten können, daß die Durchführung einer Gerichtsverhandlung manches zu wünschen übrig lassen wird, wenn Richter, Geschworenen, Anwälte und Angeklagte bei der gegenseitigen Verständigung mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Mit Bezug auf die Gerichte in Untersteiermark versichern uns gewiegte Kenner der hiesigen Verhältnisse, daß bei der Unzulänglichkeit des slovenischen Idioms manche Gerichtsverhandlung gar nicht durchgeführt werden könnte, wenn die Mitwirkenden nicht eben beide Sprachen verstünden.

Der Leiter des Justizministeriums will nun die §§ 9 und 14 des Gesetzes über die Zusammenstellung der Geschworenenlisten anders aufgefaßt wissen, als dies bisher geschehen ist. Da er zugeben muß, daß die von Bosnjak gegen das Cillier Kreisgericht vorgebrachten Verdächtigungen haltlos sind, und daß bei der Zusammenstellung der Geschworenenlisten mit aller Pflichttreue und ohne jede nationale Voreingenommenheit vorgegangen wird, so muß jetzt — da man den slovenischen Abgeordneten gegenüber gefällig sein will — das Gesetz erhalten. Die betreffenden Paragraphen sollen künftig in einer Weise ausgelegt werden, daß fortan Slovenen, auch wenn sie kein Wort deutsch verstehen, bei der Besetzung der Geschworenenbank des Cillier Kreisgerichtes nicht hintangesetzt werden dürfen, sondern ebenso behandelt werden müssen, wie diejenigen, welche beider Landessprachen mächtig sind. — —

Wir schmeicheln uns keineswegs, mit dieser kurzen Darlegung des Sachverhaltes den Gegenstand erschöpft oder ihn auch nur von einer

Margarethe.

Die Nähmaschine, die die ganze Nacht ihr Schnurren hatte hören lassen, war verstummt. Das Licht einer kleinen, dürrigen Lampe schien dem Erlöschen nahe, aber sein matter, flackernder Schein beleuchtete gespenstisch ein sahl blaßes Gesicht in dem die geschlossenen Augen seltsam tief lagen. Mit im Schoße gefalteten Händen saß eine schlaffe, fast ätherische Gestalt vor der Nähmaschine im altmodischen Lehnstuhl und schien zu schlafen.

Es konnte bald 5 Uhr Morgens sein. Gespenstisch zuckte das Lampenlicht und vermählte sich mit dem Grauen des erwachenden Morgens. Die Thür des kleinen, dumpfigen Kämmerchens öffnete sich und herein trat ein dreißig- bis fünfunddreißigjähriger Mann, dessen blaßes, grämliches Gesicht hinter einem Wirrwarr aschblonden, ungekämmten Haares sich verbarg. Die Enden des grauen verschoffenen Schlafrockes zeigten Spuren von Tinte, als hätten sie ungezähltemale als Federwischer gedient. Zu träge, um die Hände aus den Taschen zu ziehen, hatte der Mann die Klinken durch einen Druck mit dem Ellbogen geöffnet und gab der Thür jetzt einen leichten Stoß mit dem linken Fuße, damit sie sich schließe. Noch schlaftrunken und mit etwas heiserer Stimme

rief er, an der Schwelle stehen bleibend, halblaut:

— Margarethe!? Schläfst Du?

Nichts regte sich. Die Gestalt im Lehnstuhl antwortete ihm nicht. Er beugte sich vor, um bei dem zuckenden Lichte besser zu sehen; endlich nahm er die Hände aus den Taschen und schürzte in den Pantoffeln vorwärts.

— Sie ist eingeschlafen, die Arme! Ich will sie wecken und zu Bette bringen — — he! Margarethe — —

Er näherte sich ihr und legte seine Hände auf die ihrigen — sie waren kalt, so seltsam kalt. Er erschrak. Hastig ergriff er die verlöschende Lampe und leuchtete ihr ins Gesicht — es war bleich — bleich wie Wachs — — —

— Margarethe — —

Er beugte sich über sie und horchte an ihrem Herzen, es war still — todtstill. Er vermochte nicht zu sprechen, nicht einmal zu schreien — was krampfte denn da so wild an seinem Herzen? Vergebens suchte er seiner Kehle einen Ton zu erpressen; seine Stimme, so meinte er, müsse sie wieder erwecken! Da rang sich endlich ein heiserer Schrei aus seiner schwer belasteten Brust los.

Aber sie hörte ihn nicht mehr, sie rührte sich nicht; nun konnte er nicht mehr zweifeln, sie war todt.

Diese schreckliche Gewißheit nahm dem unglücklichen Manne die Besinnung, schwer schlug er neben der Leiche zu Boden.

Die Lampe verlöschte.

Als die Lore, die alte Aufwärterin, gegen sieben Uhr kam, fand sie ihn noch ohnmächtig. Ein einziger Blick sagte ihr, der Alten, was geschehen. Sie jammerte und schluchzte herzzerbrechend, hatte sie doch ihre junge sanfte Herrin wie eine Heilige verehrt. Das Weinen weckte die Todte wohl nicht — aber der Mann kam zur Besinnung, sah wirren Blickes um sich und schrie die Lore an: Ihr Weiber könnt nichts als heulen! Warum laufen Sie nicht nach einem Doctor? Vielleicht hätte er sie noch gerettet!!

Die Lore erschrak und lief davon, Dr. Stark, den jungen Arzt, zu holen, der sonst ihre Herrin in dringenden Fällen behandelt. Er kam und that — was ihm allein zu thun übrig blieb: er constatirte den Tod der jungen Frau, die an totaler Enkräftung gestorben. Dr. Stark streifte den Witwer mit seltsam kaltem Blicke und ein bitteres Wort schwebte ihm wohl auf der Zunge, allein die Achtung vor dem Schmerze des Unglücklichen schloß ihm den Mund. Er hatte das plötzliche Ende vorausgesehen, genug gewarnt, das tiefste Mitgefühl mit Margarethe Halmer

einigen Seite entsprechend beleuchtet zu haben. Der Leser dürfte aber schon aus diesem Wenigen die Ueberzeugung gewinnen, daß der Erlass Projak's an das Oberlandesgericht in Graz, mit welchem er die in Cilli bisher geübte, einzig richtige Auffassung der bestehenden Gesetze zu corrigiren versucht, dem klaren Wortlaute des Gesetzes widerspricht, und daß dieser Erlass nichts anderes ist als eine politische Concession, welche die bislang im steirischen Unterlande vorhanden gewesenen Bürgschaften einer geordneten, gesetzmäßigen Gerichtspflege verdunkelt und aufhebt.

Kleine Chronik.

[Eine allgemeine deutsche Studentenversammlung] wird am 29. October in Halle abgehalten werden. Dieselbe hat den Zweck, nach Schilderung und Klarlegung der deutsch-tschechischen Zustände in Prag eine Verbindung herzustellen zwischen den Studirenden Deutschlands und der Prager Studentenschaft, ferner eine Petition an das Ministerium zu richten, um ein wechselseitiges Studium in beiden Ländern zu ermöglichen.

[Tschechische Heldenthaten.] Aus Pilsen wird geschrieben: Vor einigen Wochen überfiel eine Schaar Tschechen in dem heilumfrittenen Dorfe Prschehorsch die im deutschen Wirthshause versammelten Schulvereinsmitglieder und eröffnete ein förmliches Steinbombardement gegen sie, wobei mehrere erheblich verwundet wurden. Dieser Tage verurtheilte das Tschener Bezirksgericht einige der Excedenten zu Freiheitsstrafen von einer bis zu drei Wochen.

[Der provocirte Ziska.] Text und Melodie des ewigen Provocationsliedes der Tschechen ist zum Auswendiglernen bekannt. Daß aber mit der „Herausforderung“, mit der „Reizung“ (Provocation) sogar die blutigsten Thaten eines Ziska entschuldigt werden, ist neu. Wie die „Pilsner Zeitung“ erzählt, besuchte jüngst ein Justizbeamter aus dem „Reiche“, der zugleich Vorstand eines weitverzweigten touristischen Vereines ist, das alterthümliche Prachatitz. Mit hohem Interesse nahm er alle Merkwürdigkeiten in Augenschein und kam auch in die Dekanatskirche. Hier betrat er die alte Sacristei, jene berühmte Todesstätte, wo 85 Bürger von Prachatitz durch den Hussitenfeldherrn Ziska lebendigen Leibes eingeschlossen, erstickt und verbrannt wurden. „Ach, das war eine unglaublich scheußliche That Ziskas,“ äußerte er. „Aber ich bitte, mein Herr, er ist ja hiezu gereizt worden,“ entgegnete darauf der Kirchendiener. Da blickte der Gaß, der (nebenbei gesagt) einer alten, streng

empfundener — nun war's vorüber. Er ging und sandte der Todten einen mächtigen Weilchenkranz; Weilchen — das Symbol der Bescheidenheit, die die Todte in so reichem Maße ausgezeichnet hatte.

Um die Mittagsstunde war Margarethe in den weißen, schmucklosen Sarg gebettet; ihr letztes Lager mit duftenden Blumen verschwenderisch überstreut; zu ihren Füßen lag Dr. Stark's Weilchenkranz. Zwei mächtige Wachskerzen flackerten, vom Luftzug bewegt, hin und her und erfüllten die ohnehin drückende Atmosphäre mit Qualm und Weihrauch.

Als Alles angeordnet und das Begräbniß auf den nächsten Tag bestimmt war, kniete Halmer an seines jungen, verstorbenen Weibes Leiche nieder und faßte die kalte Hand der Todten. Nach einer Weile bemerkte er die alte Lore, die an seiner Seite kniete und jämmerlich schluchzte. Ihre Klagen berührten ihn peinlich.

Er allein durfte hier liegen und die Todte beweinen. Das war sein Recht. Als dann noch ein paar Nachbarinnen mit neugierigen Gesichtern kamen, die Verstorbene zu sehen, da weiß er Alle brüst hinaus und schloß die Wohnungsthür mit dem Riegel. In seiner Brust tobte ein Sturm von Gefühlen. Er eilte zu Margarethen zurück und schloß wild die leblose Gestalt in seine Arme. Kalt und schwer fiel

katholischen Familie der benachbarten bayerischen Bischofsstadt entstammt, verwundert auf den Diener der Kirche und ging kopfschüttelnd von dannen.

[Eine Viertelmillion gestohlen.] Aus Maria Theresiopel wird gemeldet, daß in den letzten Tagen die Wohnung des dortigen Großgrundbesizers Adolf Geiger durch unbekannte Thäter erbrochen und aus einer Wertheim'schen Cassé 250.000 fl. in Baarem und eine Anzahl von Werthpapieren gestohlen wurden. Für das Zustandekommen des Thäters ist ein Preis von 5000 fl. ausgesetzt.

[Ein frecher Spatz] war durch einen Zufall in einer Fabrik in Syremsberg in das Abflußrohr des Reservoirs gerathen, durch welches der Kessel der Dampfmaschine gespeist wurde und verstopfte dasselbe vollständig. So blieb denn die Maschine und damit das ganze Werk stehen und um des Sperlings wegen mußten über 100 Arbeiter feiern.

[Der letzte Markgraf von Brandenburg-Schwedt] errichtete im Jahre 1773 ein Liebhabertheater in seinem prächtigen Schlosse; 1780 ernannte er den Schauspieler Möller zum Director des „fürstlichen Spectakles.“ Als im Hoftheater „Die Räuber“ zum ersten Male aufgeführt wurden, ließ der Markgraf den Director Möller zu sich kommen und sagte ihm: „Hören Sie mal, das Stück ist scheene, aber wenn Sie es wieder aufführen, so muß der „olle Moor“ leben bleiben, der darf nicht krepiren, und Karl muß seine „Male“ kriegen — so, nu können Sie wieder gehen.“

[Mokitanski,] der Vater der beiden bekannten Opernsänger war bekanntlich Professor der Pathologie an der Universität zu Wien. Außer diesen Sängern hatte er noch zwei Söhne, welche als tüchtige Aerzte einen Ruf genießen. Als der alte Professor eines Tages gefragt wurde, wie es seinen vier Söhnen erginge, gab er kopfschüttelnd zur Antwort: „Ja, sehen Sie, mein Lieber! Zwei „heilen“ und zwei „hulen“, und die, die „heulen“, verdienen noch viermal so viel wie die, die „heilen“.

[Gaunergemüthlichkeit.] „Wo haben Sie die Uhr gestohlen?“ — „Rathen S' amol, Herr Richter.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 3. November.

[Personalnachrichten.] Der Gerichtsadjunkt Herr Josef Mihelič ist dem Bezirksgerichte Pettau zur Dienstleistung zugetheilt worden. Die betreffende Stelle ist erst definitiv zu besetzen und gelangt demnächst zur Ausschreibung. — Der Handelsmann Herr

das junge, blondlockige Haupt zurück auf das mit Hobeispanen gefüllte Kissen.

Endlich — endlich löste sich die Centnerlast des Schmerzes von seinem gequälten Herzen und ein heißer Thränenstrom floß ungehindert über Halmer's blasse Wangen. Er kniete wieder vor der Todten nieder und bedeckte ihre Hände mit Küffen und durch den Thränenschleier schaute er in Margarethen's abgekehrtes, sanftes Gesichtchen. Er hätte jetzt sein Leben für einen Blick der kornblumenblauen, treuherzigen Augen gegeben. Aber die starren Lider öffneten sich nicht. Endlich zog er sich den alten Lehnstuhl dicht vor die Leiche und sah trockenen heißen Auges auf die vom Todesengel Gefüßte. Nicht die todte Margarethe vor sich sah er; vor seinem geistigen Blicke schwebte sie als junges, blumenfrisches Mädchen, das er vor nun acht Jahren aus dem grünen weinreben-umsponnenen Pfarrhäuschen geholt und zu seinem Weibchen gemacht.

Von sechs Kindern des Seelsorgers Gottfried war Margarethe das älteste. Ihr silberhelles Lachen, ihr rosiges, blond umrahmtes Antlitz hatten es dem Sohne des pensionirten Geheimrath's Halmer, dem langen, als Genie verschrienen Alfred bald angethan. Was an glänzendem Mamon dem bei Alt und Jung gleich beliebten Pfarrkinde fehlte, ersetzte es

Franz Reber in Gmünd ist zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt worden.

[Todesfälle.] In Graz ist der Landeszahlamts-Controllor i. R. Eduard Daimer, in Tresterzig Herr Anton Marenzi, Reichsfreiherr von Marenzfeld und Schened gestorben.

[Der Deutsche Verein in Cilli] hielt letzten Samstag im Hotel „Erzherzog Johann“ eine Vollversammlung ab, in welcher zunächst die Angelegenheit der am 21. August d. J. beschlossenen Gründung eines Unterstützungsfondes für deutsche Studenten zur Sprache kam. Der Obmann theilte mit, daß in Ausführung jenes Beschlusses mehrere Frauen Cilli's ersucht wurden, eine Sammlung von Beiträgen für diesen Fond vorzunehmen, und daß sie diesem Ersuchen in liebenswürdigster Weise nachgekommen sind. Die Sammlung habe den Betrag von 142 Gulden ergeben und sei diese Summe in die Sparcasse eingelegt worden. Der weiteren Ausführung des Vereinsbeschlusses hätten sich jedoch Hindernisse in den Weg gestellt, indem von Seite des Gymnasial-Directors, Herrn Rončnik, gegen die Gründung des in Rede stehenden Unterstützungsfondes derartige Bedenken erhoben worden seien, daß sich der Vorstand veranlaßt gesehen, der Vollversammlung hierüber Bericht zu erstatten. Die Debatte, welche sich an diese Eröffnung des Vereins-Obmannes knüpfte, war lebhaft, und brachte den Anwillen, welcher über die eigenthümliche Art, wie man den Deutschen die Hände bindet, sobald sie Miene machen, sich der slovenischen Bedränger zu erwehren, allenthalben herrscht, ziemlich deutlich zum Ausdruck. Zum Schlusse einigte man sich in dem Beschlusse, daß die gesammelten Gelder die Grundlage eines Fonds zu bilden haben, der zur Unterstützung würdiger, dürftiger Schüler deutscher Nationalität dienen soll mit besonderer Berücksichtigung der Kinder solcher Eltern, welche auf dem Lande ansäßig und ohne Beihilfe nicht in der Lage sind, ihre Sprößlinge davor zu bewahren, daß sie slovenische Schulen besuchen müßten. Es muß anerkannt werden, daß diese Lösung der Frage, welche seit einigen Wochen die Bewohner unserer Stadt beschäftigt, eine glückliche ist. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl eines Vereins-Obmannes an Stelle des Herrn Professors Tisch, der sich gezwungen sieht, dieses Ehrenamt niederzulegen, und eines Vorstandsmitgliedes für den aus Gesundheitsrückichten zurückgetretenen Herrn Bogatschnigg. Die Wahl ergab als künftigen Obmann des Deutschen Vereines Herrn Doctor Hans Szjowiz; bei der Ergänzungswahl für den Vorstand erhielt Adlt. Ehrlich die meisten Stimmen. — Hierauf gelangte ein An-

durch einen reichen Schatz von Herzensgüte und weiblichen Tugenden.

Alfred Halmer erhielt durch Protection in der Hauptstadt ein kleines Amt.

Das junge Nestchen wurde gebaut; zierlich und nett, wie das Frauchen, das einzog, und als Halmer's Vater das Zeitliche segnete, kam auch ein Sümmchen Geldes in Alfred's Hände, der sich dadurch bewogen fühlte, ganz seinen Passionen, dem Berseremachen, zu leben.

Er gab das Amt auf. Einstweilen besaß man Geld genügend, und die goldene Freiheit — so calculirte Halmer — mußte den gelähmten Fittichen seines Geistes neue Schwungkraft verleihen, in Kürze sein Talent sich glänzende Bahnen brechen, sein Ruhm als Dichter auf der Sonnenhöhe des Glückes stehen. So brachte er denn die Tage in fruchtlosen Versuchen, ein Drama zu schaffen, dahin, und das kleine Erbtheil war schnell aufgebraucht, was sein Weib mit stillem Schrecken erfüllte.

Zu sanftmüthig und mit der Schüchternheit des schwachen Weibes für den abgöttisch geliebten und als großen Geist verehrten Mann beseelt, wagte Margarethe gar nicht, ihren Gatten auf die trostlosen Zustände aufmerksam zu machen. Ihre kleinen, durchsichtig weißen Hände griffen zur Arbeit. Tag und Nacht surrten die Räder und Rädchen der Nähmaschine und Margarethe strengte all ihre

trag zur Besprechung, der sich auf die Antwort bezog, welche Minister Pražal letzten Freitag auf die Interpellation des Herrn Dr. Foregger betreffs die Zusammenstellung der Geschwornenliste beim Kreisgerichte Cilli ertheilt hat, und wurde im Sinne des gestellten Antrages der Vereinsvorstand beauftragt, die Anglegenheit zu prüfen, binnen vierzehn Tagen in einer Vollversammlung Bericht zu erstatten und eventuell eine Resolution vorzubereiten. Weitere Anträge, welche zur Annahme gelangten, zielen auf die Anwerbung neuer Mitglieder für den Verein und darauf hin, daß der Vorstand nach Möglichkeit alle vier Wochen eine Vollversammlung veranstalte. Endlich wurde beschlossen, daß den Frauen, welche sich um die Aufbringung der ersten Geldmittel für den oben besprochenen Unterstützungsfonds so erfolgreich bemüht haben, der Dank des Vereines schriftlich abgestattet werde.

[Die Slovenen] sind mit der Rechten unzufrieden. Daß innerhalb des eisernen Ringes nicht Alles so gut bestellt ist, wie es nach dem berühmten Bankett am Beginne der Session den Anschein hatte, ist allenthalben bekannt. Die folgende Auseinandersetzung einer slovenischen Zeitung wirft ein neues Schlaglicht auf die Situation. Das gedachte Blatt schreibt: „Gestern fand die letzte Sitzung im Abgeordnetenhause statt. Die „Rechte“ entfernt sich beunruhigt, theilweise deshalb, weil sie die Unentschlossenheit der Regierung gegen die Ungarn nicht gutheißt, und dann auch deshalb, weil unter den Parteien der „Rechten“ kein richtiges Einverständnis herrscht, nie sich dies beim Tschechen- und Polenclub offen gezeigt hat. Unter den tschechischen Abgeordneten herrscht in den letzten Tagen große Aufregung, da es sich zeigte, daß die tschechischen Aristocraten selbst bei den Mitgliedern des Polenclubs gegen die tschechische Forderung der Gleichberechtigung auf den Banknoten agitirten. Nur der Beschwichtigung Niegler's ist es gelungen, einen Entzweibruch der tschechischen Clubs hintanzuhalten. Es zeigte sich bei diesem Anlasse, wie gut es Laaffe versteht, die Aristocraten der „Rechten“ für seine Politik zu verwenden. Daß sich Graf Hohenwart auch gegen die Gleichberechtigung auf den Banknoten ausgesprochen, wird Niemand wundern, der die Ereignisse im tschechischen Club kennt. Auf solche Freunde und Vertreter können wir uns nicht verlassen. Der leitende Gedanke bei der Session war wieder der, daß die Regierung von der Majorität Alles verlangen kann, die Rechte von der Regierung über Nichts. Was unsere slovenischen Wünsche anbelangt, so sind in dieser Hinsicht doch einige formelle Fortschritte bemerkbar. Wie bekannt, verbreitete sich gleich anfangs der

Session die Idee, daß man eines allgemeinen Actionsprogrammes bedarf, und um ein solches zu erreichen, es nöthig sei, daß die einzelnen Clubs und deren Fractionen ihre Wünsche dem Executiv-Comité bekanntgeben. Die Fraction der slovenischen Abgeordneten im Hohenwartclub wählte einen Sonderausschuß u. z. die Herren Schulle, Tonkli und Gregorec zur Zusammenstellung der Wünsche der slovenischen Nation. Den von Schulle zusammengestellten bezüglichen Bericht, welcher vom Sonderausschuße gutgeheißen wurde, fanden auch alle anderen slovenischen Abgeordneten gut, und schließlich auch der ganze Hohenwartclub, welcher seinen Obmann Hohenwart beauftragte, das Memorandum dem Executiv-Comité der Rechten zu übergeben. Die Mitglieder desselben haben also die Aufgabe, darüber in ihren Clubs zu verhandeln. Wenn das Executiv-Comité seine Schuldigkeit thut, dann wäre es möglich, daß die Rechte einen lichten Blick in ihre Politik erhielte (?) Welchen Erfolg das slov. Referat haben wird, das läßt sich jetzt noch nicht voraussagen, da Alles von der Hand abhängt, in der das Referat jetzt liegt, und in die es kommen wird. Fürderhin wird es die Sorge der slovenischen Abgeordneten sein, der dankbaren Sache den Erfolg zu sichern. Die slovenische Petition enthält das Allernöthigste, was die Regierung im nächsten Jahre erfüllen muß. Sie spricht von den Beschwerden und Bedrückungen der Slovenen in Krain, Steiermark, Kärnten und dem Küstenlande, und offenbart unsere Wünsche bezüglich der Gleichberechtigung in Schule und Amt. Damit die Hartherzigsten auf der Rechten keine unnöthigen Ausreden haben, wurden im Referate nur solche Wünsche ausgesprochen, die sich nicht mehr aufschieben lassen. Wir werden also sehen, was die Rechte sagt. Wenn es sich zeigt, daß wir dort keine Unterstützung zu erwarten haben, würde schließlich die Stunde schlagen müssen, in der unsere Abgeordneten sich von ihr trennen.“

[Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.] Ausweis für den Monat October 1886: Zahl der Einlagen 362; Einlagen fl. 68.731.99; Zahl der Behebungen 378; Behebungen 77.986 fl. 20 $\frac{1}{2}$ kr.; Zuwachs 9254 fl. 21 $\frac{1}{2}$ kr.; Total-Einlagen-Summe 2,601.580 fl. 94 $\frac{1}{2}$ kr.

[Casinoverein.] Um Irrungen vorzubeugen, macht die Casinodirection hiedurch aufmerksam, daß der Unterhaltungsabend Samstag den 6. d. stattfindet, und daß das Octett der Cillier Musikvereinscapelle für diesen Abend auf 8 Uhr fest engagirt ist. Es steht zu hoffen, daß das Theater nicht am gleichen Abende eröffnet wird; die Concurrnz der Unterhaltungen würde nach beiden Seiten Eintrag thun. Für die Casinounterhaltungen, welche mit Rück-

sicht auf das Theater in bescheidener Zahl gehalten sind, ist eine rege Betheiligung zu erwarten. Am kommenden Samstag wird Herr Capellmeister Mayer mit seinem wohlgeschulten Octett und seiner anerkannten künstlerischen Kraft musikalischen Genuß verschaffen, und sein gewählte, reiche Tombolagegegenstände dürften ihre alte Zugkraft bewahren. Das sich anschließende Tänzchen wird sich um so animirter gestalten, als bei den Conversationsabenden der Himmelsclub luxuriösen Aufpuges und der Toilettenausgaben mißfällt; in dem eigenen Liebreiz liegt der Damen kräftigster Magnet und das Zaubermittel: zu fesseln. Die soliden, Gemüth und Geist anregenden Unterhaltungen, der seine Ton der gebildeten Gesellschaft, der reich dotirte Lesetisch sind die Vorzüge des, der Politik ferne stehenden, aber in seinem innern Wesen deutschen Charakter tragenden Casinovereines, dem der beste Theil der Cillier angehört. Was den Sommer über zum Genuße der freier, schönen Gottesnatur ausgeflogen ist, das möge gerne wieder zum heimischen Horre zurückkehren.

[Das neueste Repetiergewehr.] In der letzten Nummer meldeten wir, daß Manlichergewehr gehöre schon wieder der Vergangenheit an, nachdem auf dem Himmel der Wafentechniker ein neues Modell aufgetaucht sei, das mit seinen glänzenden Vorzügen alles auf diesem Gebiete bisher Dagewesene in den Schatten stelle. Nachdem der Name des Erfinders dieses neuesten Repetiergewehres der Oeffentlichkeit gegenüber ausdrücklich verschwiegen wurde, so sprachen wir die Vermuthung aus, daß wohl gar ein Erzherzog der Coastructeur desselben sein könnte. Selbstverständlich dachten wir dabei an Erzherzog Johann, und haben's auch errathen, denn wie uns die Redaction des „Ill. De. W. Patent-Blattes“ mittheilt, hat derselbe am 19. October d. J. in Gesellschaft des Hauptmann's von Dormus ein Patent „Neuartiges Repetiergewehr“ anmelden lassen.

[Bezirksvertretung Tüffer.] Bei der am 7. October stattgefundenen Wahl des Bezirksausschusses wurden nachstehende Herren gewählt: Conrad Amön, Obmann, Carl Valentinitsch, Obmannstellvertreter, Martin Terpotig, Carl Bruß, Carl Valentinitsch, Carl Unterberger, Ros und Kallan zu Ausschüssen.

[Ueberwachung des Eisenbahndienstes.] Die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen hat unterm 22. d. an sämtliche österreichische Eisenbahnverwaltungen folgenden Erlaß gerichtet: „Die in letzter Zeit häufiger vorkommenden Eisenbahnunfälle liefern leider den Beweis, daß die an die geehrten Bahnverwaltungen wiederholt ergangenen Aufforderungen, dem unterstehenden

Lore ein großes Silberstück auf der Treppe in die Hand.

— Sie ist wieder ganz hin! — Einstweilen wird das reichen — kaufen Sie eine Flasche echten Portwein — sie braucht nicht zu wissen, daß es von mir ist — setzte er mit einem Tone hinzu, der besonders barsch klingen sollte, aber einen eigenthümlich weichen Nachklang hatte.

Im nächsten Augenblicke war er verschwunden.

Die Lore brachte der jungen Frau den Portwein und zwang Margarethe mit Gewalt, ein Glas voll zu trinken. Glühende Röthe bedeckte Frau Palmers Wangen, als sie den Namen des Spenders hörte. „Ein Almosen!“ dachte sie und schlug beide Hände vors Gesicht — aber — er — Alfred — — ihn würde der Wein kräftigen, vielleicht ihm einen Genuß verschaffen, den ihre Arbeit ihm nicht im Stande war, zu bieten. Hatte er ihr nicht erst Tags vorher gesagt: „Deine Arbeit! Sie vermag uns ja kaum vor dem Elend zu schützen! Vermag mir nicht einmal die Gemüthe eines einzigen Tages, einer göttlich verlebten Nacht zu bieten! Deine Arbeit! — wie bitter hatte sein Lachen geklungen — nicht einmal einen Tropfen Feuerwein kannst Du mir schaffen, um dem halberstüchten göttlichen Funken in meiner Seele seinen Glanz zurückzugeben! Trinken! Trinken —

ergriff zwar Hnt und Stock, um mitzugehen, wandte sich jedoch an der Thüre zu der Alten:

— Zum 999. Male sage ich's Ihnen — wie soll ich helfen, wenn mein Rath in nichts befolgt wird, wenn die Frau sich nicht schont? Eines Tages wird Frau Palmer's Lebenslicht plötzlich erlöschen, wie eine Dreikreuzkerze im Winde! Hört denn die Frau? Blutarm im höchsten Grade und durch Entbehrungen geschwächt, Tag und Nacht an der Nähmaschine, bis die Augen und Füße den Dienst versagen, während der saubere Müßiggänger, der sich ihr Mann nennt, sich in Volkentukusheim herumtreibt und die Sonnenstäubchen zählt. Ist denn das eine Wirthschaft?! — Trinkt sie denn, wie ich's befohlen, jeden Morgen ein Glas guten Rothwein zum Frühstück? Natürlich nein! Dazu reicht ihr Verdienst nicht — und er — — wenn er mit seiner Feder sich und sein Weib nicht ernähren kann, soll er zum Spatten greifen! Sagen Sie ihm das, Lore, wenn er von mir nichts Unangenehmes hören will! Das muß ein Ende nehmen, die arme Frau ruinirt sich — zum letzten Male sag' ich's! Holt mich ein nächstes Mal nicht wieder — ich komme nicht, denn es ist unnütz!

So brummte Dr. Stark, aber er kam doch; ein-, zwei-, fünf-, sechsmal — und drückte vierzehn Tage vor Margarethens Tode der

Kräfte an, um sich und Halmer vor dem Gespenst des Hungers zu schützen. Und ihr Gatte? — Nun, Halmer nahm mit der Miene eines vom Schicksale schwer heimgesuchten Dulders die Lieblingen und den Lebensunterhalt von seinem Weibe in Empfang. Tagslang saß er am Fenster, das gedankenschwere Haupt in die Hand gestützt und konnte zusehen, wie Margarethe mit dem kleinen Fuße das Rad der Maschine in Bewegung setzte, wie ihre zarte, schlanke Gestalt sich krümmte und sichtlich verfiel. Seine müden Blicke gewahrten es nicht. Sein Gehirn quälte sich, die gewaltigen Stoffe, die er sich gewählt, künstlerisch zu gestalten. Umsonst rang sein Geist mit der spröden Materie — für das realistische Leben, für seine Umgebung, sein Weib, blieb ihm keine Zeit zum Denken. Er konnte doch seine Seele nicht mit gemeinen Sorgen beschweren? Wie möchte die Muse sich ihm liebend nahen, ihn küssen, wenn ihn die Noth mit ihrem Medusenhaupte angriff?

Endlich wurde auch er des rapiden Niederganges seiner häuslichen Verhältnisse, der Leiden seines jungen Weibes gewahr, das sich bemühte, ihm zu verbergen, was ihre zarten Kräfte täglich mehr abnahmen. Eines Tages konnte Margarethe ihr Lager nicht mehr verlassen, nachdem eine tiefe Ohnmacht ihre Sinne umschleiert. Lore, die ihrer Herrin herzlich ergeben war, holte den Arzt. Aber Dr. Stark

Personale die genaueste Befolgung der sowohl im Interesse der Ordnung und Sicherheit des Bahndienstes als auch im Interesse der persönlichen Sicherheit bestehenden Vorschriften einzuschärfen, nicht den gewünschten Erfolg hatten. — Ein großer Theil der Unfälle und Vorkommnisse ist daher wohl auf eine ungenügende Ueberwachung des Dienstes seitens der berufenen Controlorgane zurückzuführen, denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß bei sorgfältiger Ueberwachung des Personals und sofortiger Abstellung wahrgenommener Uebelstände und Ordnungswidrigkeiten das Einreißen von Mißbräuchen und das Angewöhnen von Unzukömmlichkeiten verhütet würden. — Die Geehrte wird daher aufgefordert, dem Personale die gewissenhafteste Beachtung der Dienstvorschriften neuerdings in Erinnerung zu bringen und den Controlorganen, sowie sämtlichen Vorständen die sorgfältigste Ueberwachung des Personals, des Dienstes und sämtlicher Bahneinrichtungen strengstens aufzutragen, sowie dafür zu sorgen, daß diese Anordnungen auch auf das Pünktlichste befolgt werden.“

[Schadefeuern.] Aus Laak bei Steinbrück wird uns unterm 1. d. geschrieben: Gestern um 1/2 9 Uhr Abends kam auf dem Besitze des Johann Bresnikers Feuer zum Ausbruche, welches die Wirtschaftsgebäude im Nu eingeäschert hatte. Der Schaden beträgt über 1000 fl.; doch waren die abgebrannten Objecte glücklicher Weise affecurirt. Es liegen dringende Verdachtsmomente vor, daß das Feuer gelegt worden sei, und zwar von dem Schwiegervater des Bresnikers, dem in Laak als Knecht bediensteten Lorenz Jonik, der schon seit Langem mit dem Schwiegerohne in Unfrieden lebte, gegen ihn unausgesetzt processirte, und nachdem er dabei nichts auszurichten vermochte, derart verbittert wurde, daß er sich zu offenen Drohungen hinreißen ließ. Jonik wurde — er befand sich eben in einer Schnapsneipe — von der Gendarmerie festgenommen und eingeliefert.

[Klagenfurt] ist in Aufregung. Die Ursache hievon ist das dort umlaufende Gerücht, daß man die in der Laibacher Zwangsarbeitsanstalt befindlichen Zwangslinge Kärntens aus Anlaß der in der Anstalt ausgebrochenen Choleraepidemie nach Kärnten entlassen wolle. Das ginge aber auch über den Spaß. Hoffentlich bleibt das Gerücht — Gerücht.

[Allerseelen.] Die Hunderte von Flämmchen, mit welchen wir zu Allerseelen die Gräber der dahingeschiedenen Lieben schmücken, hatten diesmal mit dem Leuchten der Sonne zu wetteifern, die an den beiden Feiertagen in

und Ideales, Göttliches, auf hehren Flügeln der Phantasie Getragenes schaffen — — Was kann uns Deine Arbeit bieten? — —

Sie ahnte wohl, daß es erhabene Genüsse sein müßten, nach denen er sich sehnte — aber sie begriff auch, daß ihre schwachen Kräfte ihm niemals solche bieten könnten, daß es vergessens sein würde, wenn sie sich auch vollends für ihn aufopfere. „Du kannst für ihn sterben, Margarethe, aber glücklich machen kannst Du ihn nicht!“

So rief es in ihr und ein namenloses Weh preßte ihr das Herz zusammen. Mit Thränen in den Augen sah sie zu ihrem Gatten empor und flüsterte: „Ach, Alfred — ich thue doch, was ich kann — — vergib —“

Er blieb nicht ungerührt. Er zog sie an sein Herz und liebte sie. Die Thränen küßte er ihr von den Wangen. „Du bist mein liebes, treues Weib — ich weiß es ja; ich wollte Dir nicht wehe thun, Kind, es ist ja nicht an Dir, für mich zu sorgen. Aber warte nur noch ein Weilchen! Mein Genius kann mich ja nicht verlassen haben, ich werde in einem halben, in einem Jahr mein Drama vollendet haben und dann, Margarethe, dann steigt mein treues Weib mit mir auf der Stufenleiter des Ruhmes zum Olymp empor!“ —

Alfred Halmer starrte nun wieder auf das im Tode noch lächelnde Antlitz vor sich.

den Nachmittagsstunden mit fast sommerlichem Glanze strahlte. Um so lebhafter flimmerten sie, um so freundlicher schimmerten die duftenden Grußboten, die Blumen, um so zahlreicher waren die Schaaren, welche den Friedhöfen zupilgerten, um so wehmüthiger stimmte es, als mit dem Einfallen der Abendnebel die Kirchenglocken ihre ehernen Stimmen erhoben, den Schlafenden ein feierliches „Ruhet in Frieden!“ zuzurufen. „Willst Du wissen, was Du von einem Volke zu halten hast, so sieh', wie es seine Todten ehrt“: die Bevölkerung unserer Stadt könnte dem Urtheile des Denkers, der diese Worte gesprochen, mit ruhigem Bewußtsein entgegensehen, denn sie ließ es an nichts fehlen, um den Allerseelengruß „Ruhet in Frieden!“ innig und würdig zum Ausdruck zu bringen.

[Zur Verhütung.] Wir erhalten aus unserem Leserkreise eine Zuschrift, welche wir unverändert und ohne Adresse weitergeben, in der Hoffnung, daß sie auch ohne eine solche den richtigen Weg finden werde. Die Zuschrift lautet: „Herr Redacteur! Machen Sie doch gütigst zur Verhütung eines Unfalles, der sich leicht ereignen könnte, auf den Uebelstand aufmerksam, daß die Brüstung, welche den Aussichtspfad auf unserer Burgruine umgiebt, um etwa zwei Meter zu kurz ausgefallen ist. Auf der rechten Seite führen einige Stufen empor und an diese schließt sich ein Fußsteig, der um eine Ecke des Gemäuers zu führen scheint, in der That aber vor einem jähen Absturze überraschend schnell endigt. Stellen Sie sich nun eine diesen Platz besuchende Familie vor: die Eltern sind in dem Anblicke der wunderschönen Landschaft versunken, welche sich vor ihren Augen ausbreitet, sie vergessen während einiger Minuten der Kleinen, die ihrerseits mit kindlicher Neugierde Alles durchstöbern, vielleicht auch ein wenig „Fangen“ spielen, die erwähnten Stufen hinauflaufen und . . . um die Ecke stürmen wollen. Ich mag diesen Gedanken gar nicht ausdenken. — Ein einfacher Holzschranken würde jede Gefahr beseitigen.“

[Nicht Cholera.] Heute war in Cilli das Gerücht verbreitet, daß der Tagelöhner Anton Ströcha an Cholera gestorben sei. Nach dem ärztliche Befunde ist Strecha nicht an Cholera sondern in Folge einer subacuten Entzündung des Magens und der Gedärme, welche von übermäßigem Schnapsgenuß herrührte, in ein besseres Jenseits eingegangen.

[Ein flüchtiger Kanonist.] Mathias Böhner hat sich in der Nacht von Sonntag auf Montag bei der Sicherheitswache in Graz selbst gestellt, wurde natürlich in Haft genommen und dem Landesgerichte eingeliefert. Er hat die ersten Tage nach seiner Flucht in Storz zugebracht, wo er von Bekannten gesehen

Der Lustzug bewegte die Kerzen. Im Zimmer war drückende Schwüle, aber draußen begann es zu dunkeln.

Da hatte er gestern Nacht gegessen und um den Schreibtisch herum gaben zerrissene Blätter am Erdboden Zeugnis von seinen nutzlosen Versuchen, den Prometheusjungen zu wecken. Als er zufällig aufblickte, stand eine Flasche mit der Etikette „Portwein“ und ein Glas neben ihm! Eine Frauengestalt schlüpfte geräuschlos aus dem Zimmer. Ach — endlich! — Er goß das Glas bis zum Rande voll und schlürfte es bis zum letzten Tropfen. Dann überkam ihn die Regung, aufzuspringen und seinem Weibe zu danken — doch — es war ihm soeben, da der Wein wie Feuer seine Adern durchrollte, gelungen, den Beginn eines Epos zu finden.

Hurtig griff er zur Feder — morgen — morgen sollte sie sein Werk anstaunen — morgen wollte er ihr danken! Diese Nacht hatte ihn ja belehrt, welch' ein Kleinod er in seinem Weibe besaß. Er wollte fortan sie auf Händen tragen. Ah! wie gedachte er ihr nun all' die Liebe zu vergelten!

Unter dem Alpdruck des „göttlichen Funken“ und des Portweines war er am Schreibtische eingeschlafen — und dann — dann fand er sie still und schweigsam vor der Maschine sitzen, und es blieb ihm keine Zeit, sie glücklich zu machen.

worden. Erst am Sonntag fuhr er nach Graz. Die Höhe der von Böhner veruntreuten Summe wird heute auf nahezu 7000 fl. angegeben, doch besorgt man, daß sich der Betrag noch höher stellen werde, da jeder Tag neue Facten an den Tag bringt. Böhner hat in Graz, im Arrestlocale der Sicherheitswache, einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich an einem Hosenträger zu erhängen versuchte. Mitarrestanten und der Arrestaufseher haben ihn an der Vollbringung dieser That gehindert.

[Todsclag.] Der Ledermeister Franz Apath in Fraßlau unterhielt, trotzdem er verheirathet ist, ein Liebesverhältniß und gerieth in Folge dessen in eine so unerquickliche Situation, daß er in einer Aufwallung seines gereizten Gemüthes die Geliebte mit einem Beile erschlug.

[Ueberfahren.] Kürzlich wurde ein unbekanntes Weib auf der Straße in der Gemeinde Matschen durch Grundbesitzer Martin Kofar überfahren und blieb dieselbe tod auf dem Plage.

[Im Schlafe erdrückt.] Die Inwohnerin Maria Svetez von Altenmarkt hat am 21. d. M. ihr 1/2 Jahr altes Kind während des Schlafens erdrückt.

[Schubwegung.] Im Monate October 1886 sind vom Stadtamte Cilli 42 Schörlinge an ihre Bestimmungsorte expedirt worden. Die Zahl der beim genannten Stadtamte gefallten Verschiebungs-Erkenntniß: betrug 23.

Gerichtssaal.

Laibach, 29. October. Der nationale Gemeinderath Dr. Tavcar, welcher anlässlich der Excess bei der Anastasius Grün-Feyer wegen der Uebertretung nach § 314 St.-G. vom Bezirksgerichte freigesprochen worden war, wurde heute vom Landesgerichte in der Appellverhandlung schuldig gesprochen und zu 25 fl. Geldstrafe, eventuell zu fünf Tagen Arrestes verurtheilt.

Theater, Kunst, Literatur.

* Die Intendanz des Stadttheaters sendet uns folgende Mittheilung: Die Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Theaterfaison findet u n w i e d e r u f l i c h Samstag den 6. d. M. statt, und wird bei derselben in Ermangelung unserer städtischen Capelle die Musik einer auswärtigen guten Capelle mitwirken. Die Intendanz muß zu diesem Mittel greifen, nachdem einerseits die Bevölkerung von Cilli und Umgebung von dem Tage der Eröffnung bereits in Kenntniß gesetzt ist, und das in dieser Beziehung gegebene Wort eingelöst werden muß, und

Und nun lag sie vor ihm mit dem blassen, liebreizenden Gesichte — er hatte sie verloren — nie — nie mehr werde er ihre liebe Stimme hören — nie mehr in ihr lebendes blaues Auge schauen. Was war er ohne sie, ohne Margarethe? Nicht ihre Stütze, nicht ihr Gatte — ihr großes Kind war er gewesen, das nun einsam und hilflos, von Gott und der Menschheit verlassen, an ihrem Sarge weinte. Er erinnerte sich: das Wenige, das er gestern Abends geschaffen, hatte ihn nicht zu befriedigen vermocht; mißmüthig hatte er die halbbeschriebenen Blätter zur Erde geschleudert — nicht der kostbarste Wein machte den göttlichen Funken zur reinen Flamme. Er war kein gottbegnadeter Dichter — — nun war auch sie von ihm gegangen. — —

Wozu die Kette des Daseins weiter schleppen? Was verlor die Welt an ihm — was er an der Welt? — Die Kerzen waren heruntergebrannt, ihr röthlicher Schein beleuchtete das seine Profil der Leiche.

„Margarethe — — ich gehe mit Dir!“

Alfred Halmer lag mit durchschossener Brust am Sarge seines Weibes, als man am Morgen gewaltsam die Thüre geöffnet. — —

andererseits ein empfindlicher Verlust für die neue Unternehmung wäre, wenn die Eröffnungsvorstellung nicht eben am 6. d. M. stattfinden würde.

(Markt-Durchschnittspreise.) Im Monate Okt. kostete der Hektoliter Weizen auf hiesigem Plage durchschnittlich fl. 7.50, Korn fl. 5.79, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 2.80, Futuruz fl. 4.60, Hirse fl. 8.—, Haideu fl. 4.70, Erdäpfel fl. 2.60, 100 Kilogramm Heu kosteten fl. 2.25, Kornlagerstroh fl. 2.20, Weizenlagerstroh fl. 1.90, Stroh fl. 1.70 — Haferstroh fl. 2.— Ein Kilogramm Mischfleisch (ohne Zubage) kostete 40—48 und 52 tr., Kalbfleisch 52—56 und 60 tr., Schweinefleisch 52—56 und 60 tr., Schöpffleisch 36— tr.

Farbiger, schwarz- u. weissseidener Atlas 75 Yr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qual) versendet in einzelnen Kisten und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantierten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Roll-Hüringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr. H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Durch 16 Jahre erprobt als sicher und raschwirkendes Heilmittel bei

Gicht u. Rheuma

Nervenschmerzen jeder Art, allgem. Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen ist

Herbapny's Alpenpflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

Atteste von Civil- und Militär-Spitälern, sowie zahlreiche Dankeschreiben bezeugen die von keinem anderen Mittel erreichte, verlässliche Wirkung dieser als Einreibsalb dienenden schmerzstillenden Essenz.



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballirt) f. Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr f. Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Centralversendung: 748 IV Apotheke

„zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbapny

Wien, VII., Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben. Deutsch-Landsberg: F. Müller, Feldbach: J. König. Sonobitz: J. Bospischil. Graz: Anton Hedw. Leibniz: D. Ruppheim. Marburg: G. Bancalari. Pottau: G. Behrbalt, B. Molitor. Radkersburg: E. Audrien. Windisch-Feistritz: J. Einl. Windisch-Graz: G. Kordil. Wolfsberg: A. Guth.

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ich beehre mich hiedurch den hochverehrten Damen von Cilli die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich vom 1. November d. J. an, mein Geschäft in das Hauswirth'sche Haus, Herrengasse 119, verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Karoline Jaschke

Damen-Kleidermacherin.

Dampfsäge - Verwalter

mit langjähriger administrativer und technischer Geschäftsleiterpraxis sucht, auf vorzügliche Empfehlungen gestützt, Stellung für Dampfsäge, Fabrik, Comptoir und erbittet Offerten unter „Vertrauen“ an die Administration. 724-6

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Table listing coffee prices for various origins: Domingo, Cuba, Portorico, Java, Menado, Ceylon, Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Nässe, Kälte schadet nicht!

Nur fl. 1.85

Für Damen!

Für Herren!



Undurchdringlich, warm, dauerhaft und geradezu stannend billig sind meine neuerfundnen, dichtgewebten, überaus kleidsam passenden berühmten

„Bürger“-Jacken

für Herbst und Winter, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen. Alles zu dem gleichen Preis von nur fl. 1.85 per Stück.

Diese berühmten „Bürger“-Jacken sind für alle Menschen das unbedingt notwendigste Kleidungsstück und sind in Braun, Grau, Melir, Drap, Bordeaux, Blau und schwarzer Farbe vorrätzig. — Wer eine solche Jacke hat, ist gegen Kälte am besten geschützt, denn diese schmiegen sich an jede Körperform an, erhalten gleichmäßige Körperwärme und sind von unschätzbarem Werthe für Jedermann. Außer der obgenannten Gattung à fl. 1.85 sind für Damen noch zwei feinere Sorten vorrätzig:

Table with 2 columns: Aus feiner Zephyr-Wolle nur fl. 2.85, Zephyr-Wolle, verbrämt nur fl. 4.—

Als Maß genügt die Bezeichnung, ob die Jacke für große, mittlere oder kleine Statur gewünscht wird.

Ferner sind am Lager:

1200 St. warme Winter: Merino: Woll-Teibel in verschiedenen Farben, für Herren und Damen unentbehrlich, I. Qual. fl. 1.40, II. Qual. fl. 1.20 per Stück.

1300 St. warme Winter: Merino: Wollhosen in verschiedenen Farben, für Herren und Damen unentbehrlich, I. Qual. fl. 1.40, II. Qual. fl. 1.20 per Stück.

1000 Paar dicke warme Winterstrümpfe, per 3 Paar nur fl. 1.90.

1250 Paar dicke warme Wintersocken, per Paar nur fl. 1.40.

900 St. Damen: Unterröcke, Tricot, dicht und warm wie Pelz, mit prachtvollen dreibis fünfzeihigen farbigen Bordüren und französischem Besatz, früher fl. 5.—, jetzt nur fl. 1.70 pr. St.

Mein einziger Verkaufsst. und Versendungsstelle gegen Postnachnahme nur beim 737-6

J. H. Rabinowics

Wien, III. Hintere Zollamtstrasse 9.

Kundmachung.

Behufs Abschließung von Fleisch- und Gebäcklieferung pro 1887 für das öffentliche Krankenhaus in Cilli werden die Herren Gewerbetreibenden ersucht, Ihre diesbezüglichen, mit 50 kr. Stempel versehenen Offerte versiegelt bis längstens

15. November 1886

directe an den hohen steiermärkischen Landes-Ausschuß umso sicherer einzusenden, weil später einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die Offert-Bedingnisse liegen in der Verwaltungskanzlei zur Einsicht auf.

Cilli, am 3. November 1886.

Der Krankenhaus-Verwalter.

770-2

Gefl. Bestellungen auf

Buchberger Steinkohle

werden entgegengenommen bei

Franz Janesch

Specerei- und Weinhandlung

Cilli, Hauptplatz.

659-2

Hauptgewinn event. 500.000 Mk.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880 450 M. sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark.

Table listing prize amounts and their frequencies: Prämie 300,000 M., 1 Gewinn à 200,000 M., 2 Gewinne à 100,000 M., etc.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1^{ter} Classe beträgt 50,000 M. steigt in der 2^{ter} Cl. auf 60,000 M. in der 3^{ter} auf 70,000 M., in der 4^{ter} auf 80,000 M., in der 5^{ter} auf 90,000 M., in der 6^{ter} auf 100,000 M., in der 7^{ter} auf 200,000 M., und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M., das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M., das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M.,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

20. November d. J.

vertrauensvoll an 695-16

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Sonntag den 7. November

wird um 11 Uhr die

Licitation

der noch nicht veräusserten Logen im Theater stattfinden.

771-1

Wohnungsänderung.

Beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich seit 3. November d. J. im **Tostal'schen Hause, Herrngasse 11, 1. Stock**, wohne, und bitte die P. T. Interessenten mir auch fernerhin das Vertrauen zu schenken.

Achtungsvoll
M. Rast, geprüfte Hebamme.

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen 50.500 Gewinne im Gesamtbetrage von

9,550.450 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500.000 Mark

speziell aber

- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 2 à 100000
- 1 à 90000
- 1 à 80000
- 2 à 70000
- 1 à 60000
- 2 à 50000
- 1 à 30000
- 5 à 20000
- 3 à 15000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 253 à 2000
- 512 à 1000
- 818 à 500
- 31720 à 145
- 16990 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67,
- 40, 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verloosung

Der Haupttreffer 1. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2. auf M. 60.000, 3. M. 70.000, 4. M. 80.000, 5. M. 90.000, 6. M. 100.000, in 7. aber auf ev. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos fl. 3.50 kr. ö.W.
1 halbes " " 1.75 " "
1 viertel " " .90 " "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit grösster Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originallose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme u. erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

15. November d. J. zukommen zu lassen.
KAUFMANN & SIMON
Bank- und Wechselgeschäft
in **HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effectuirt.

Eduard Bandek, sen.

Zimmer-, Schilder-, Schriften- und Decorations-Maler, Anstreicher und Lackirer

768 4

Grazergasse Nr. 83

empfiehlt dem verehrten P. T. Publicum alle Arten **neuester und geschmackvollster Zimmermalerei, Transparenten, Wappen, Schilder** mit Schriften und Verzierungen, vergoldet wie auch mit Oelfarben gemalt, ferner alle Gattungen **Anstreich-, Flader- und Lackir-Arbeiten**, sowie **Broncirungen und Oelvergoldungen** zu den billigsten Preisen schnell und dauerhaft zu verfertigen. Indem es stets sein frifrigstes Bestreben sein wird, das Vertrauen des P. T. Publicums durch prompte Ausführung aller Arbeiten sich zu sichern, bittet er, ihn mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Solides Mädchen

findet im **Tabakgeschäfte** nächst der Grazer Mauth als Verkäuferin sofort Aufnahme.

767 2

Russen

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr. 781—

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Vorzüglich guter

Sauritscher Türkenberger



per Liter 28 kr. im Ausschank bei

760 2

Raimund Koscher.

Als Köchin, Stubenmädchen oder Verkäuferin

sucht ein junges Mädchen einen Posten. Näheres in Cilli, Burgplatz 22.

769

Ziehung schon nächsten Monat

Kincsem LOSE á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das **Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.**

Presshefe.

Wir zeigen hiemit ergebenst an, dass die

Atzgersdorfer Spiritus- u. Presshefe-Fabrik

nunmehr im vollen Betriebe ist und wir von jetzt ab in der Lage sind, alle einlangenden Ordres auf **Presshefe prompt und stets in vorzüglichster Qualität zu effectuiren.**

Die Atzgersdorfer Presshefe wurde bereits von **vielen hervorragenden Wiener Bäckern** geprüft und in **jeder Beziehung als verlässlich anerkannt.**

Haupt-Niederlage

der

Atzgersdorfer Spiritus- u. Presshefe-Fabrik
Brüder Hirschfeld & Co., Wien.

Niederlage für Cilli und Umgebung bei Herren Hočevár & Zupan, Cilli.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von **completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. **Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.**

N. Kollndorfer.